

Leben & Helfen

DAS MAGAZIN DES SAMARITERBUNDES WIEN

NUMMER 3/HERBST 2007
ERSCHEINUNGSORT WIEN, VERLAGSPOSTAMT
1150 WIEN – 022034001M – P. B. B.
www.samariterwien.at



Pflege zu Hause

Gespräch zum Thema Pflege
und Betreuung zu Hause

Ein neues Leben

Der kleine Yousif aus Bagdad
darf in Österreich bleiben

inhalt



s_04

Ein multiprofessionelles Team

■ Fünf ASB-Mitarbeiterinnen sprechen über ihre Arbeit



s_09

Mittendrinn

■ SamariterInnen bei den Konzerten der Superstars



s_12

Ein neues Leben

■ Eine Operation rettete dem kleinen Yousif das Leben

Täglich neue Herausforderungen s_06

■ Die Geschichte der Krankenpflegerin Hana B.

Schulstart mit den SamariterInnen s_07

■ Spielend Erste Hilfe lernen

Der Samariterbund am Ball s_08

■ Die Vorbereitungen zur Fußball-EM 2008

Hightech auf vier Rädern s_10

■ Der neue Notarztwagen

Geburt im Rettungswagen s_11

■ Der kleine Kevin hatte es eilig

Alle in einem Boot s_13

■ Der Teamtag des Nächtigerquartiers R2

Wasser hat viele Gesichter s_14

■ Die Schwimmkurse des Samariterbundes

Termine s_15

■ Veranstaltungen und Festivals in Wien

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber: Arbeiter-Samariter-Bund, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Tel.: 01/89 145-210, Fax: 01/89 145-99140, www.samariterwien.at. **Produktion, Grafik, Redaktion, Layout:** echomedia verlag ges.m.b.h., 1070 Wien, Schottenfeldgasse 24, Tel.: 01/524 70 86-0, Fax: 01/524 70 86-903, ISDN: 01/522 27 80. **Geschäftsführung:** Ilse Helmreich. **Art-Direktion:** Karim Hashem. **Redaktion:** Mag. (FH) Jennifer Gerstl. **Fotoredaktion:** Tini Leitgeb. **Lektorat:** Roswitha Singer-Valentin. **Anzeigen:** Angelika Schmalhart. **Coverfoto:** iStockphoto



ASBO

Unterstützung für ein neues Leben

Liebe Leserinnen und Leser!

■■■ **Flüchtlingshilfe.** Seit einigen Monaten ist das Thema „Asyl“ in den Medien stark vertreten. Auch dem Samariterbund kommt in diesem Bereich eine wesentliche Rolle zu. Das Samariter-Flüchtlingsheim Winkeläckerweg in Floridsdorf bietet AsylwerberInnen eine Grundversorgung, während sie auf ihren Asylbescheid warten. Jede Familie, jeder/jede BewohnerIn hat eine eigene Fluchtgeschichte. Gemeinsam ist ihnen die Hoffnung, mit Unterstützung ein neues Leben beginnen zu können, eine neue Heimat zu finden.

Die persönlichen Umstände, die zur Flucht geführt haben, sind meist unfassbar. Und dennoch sollten wir die Augen nicht davor verschließen. Eine der größten Belastungen für Eltern und Kinder stellt der Umstand dar, dass nach der Unsicherheit der Flucht nun die Unsicherheit des Wartens eintritt. Die Entscheidung, ob der Flüchtlingsstatus anerkannt wird und ob damit der Verbleib in Österreich möglich ist, kann mehrere Jahre dauern. In dieser Zeit ist es AsylwerberInnen nicht gestattet, zu arbeiten und somit für sich selbst zu sorgen. Der Samariterbund Wien begleitet die Flüchtlinge durch diese Zeit der Ungewissheit.

Doch es gibt auch Lichtblicke. Besonders freut uns, dass das Schicksal des kleinen Yousif eine positive Wende genommen hat. Er und sein Vater haben in erster Instanz einen positiven

Asylbescheid erhalten. Yousif, der in einer hürdenreichen Hilfsaktion für eine lebensrettende Operation nach Österreich gebracht worden ist, erholt sich zunehmend. Ohne Zweifel wurde ihm damit eine Starthilfe ins Leben ermöglicht.

Die MitarbeiterInnen des Samariter-Flüchtlingsheims Winkeläckerweg bemühen sich täglich, den AsylwerberInnen Ziele vor Augen zu führen und sie mit viel Einfühlungsvermögen in die neue Umgebung zu integrieren. Der Anteil der Jugendlichen und Kinder beträgt rund 70 Prozent. Mit Ihrer finanziellen Unterstützung helfen Sie uns maßgeblich, den BewohnerInnen eine Starthilfe in ein neues Leben zu geben. Dafür möchte ich mich schon jetzt bei Ihnen bedanken!

Ihr

Oliver Löhlein

Landesgeschäftsführer Samariterbund Wien



Ein multiprofessionelles

Zuverlässigkeit, Belastbarkeit und Einfühlungsvermögen – Qualifikationen, die beim Thema „Pflege und medizinische Unterstützung zu Hause“ oft vergessen werden. Fünf ASB-Mitarbeiterinnen geben Einblick in ihren Beruf.

Im Jahr 2006 waren 130.000 WienerInnen älter als 75 Jahre. Viele von ihnen benötigen Pflege und Betreuung

Zu den Personen

Doris H. war ursprünglich Heimhilfe, machte dann mit Unterstützung des ASB die Ausbildung zur Pflegehelferin

Heidi C. ist seit 1992 diplomierte Krankenschwester

Jaqueline G. ist Krankenschwester aus dem Irak, erhielt in Österreich den Bescheid zur Pflegehelferin, ist jedoch noch nicht nostrifiziert

Irina S. arbeitet seit 1996 als ausgebildete Heimhilfe

Irmgard K. ist Team- und Einsatzleiterin sowie ausgebildete Heimhilfe und seit 1999 beim Samariterbund

zu Hause. In diesen Fällen unterstützen die MitarbeiterInnen der Gesundheits- und Sozialen Dienste beim Samariterbund die Betroffenen. Innerhalb der Teams ist eine gute Zusammenarbeit zwischen den Heimhelferinnen, den Pflegehelferinnen und den diplomierten Krankenschwestern unerlässlich. Welche Herausforderungen diese Berufe mit sich bringen, diskutierten fünf Mitarbeiterinnen im Rahmen eines Round-Table-Gesprächs.

Wie sieht ein typischer Tag in Ihrem Beruf aus?

Irina S.: Als Heimhelferin unterstütze ich die Patienten bei den alltäglichen Dingen und sehe, wo Bedarf besteht. Deshalb halte ich regelmäßig Rücksprache mit den anderen im Team, die in diesen Fall involviert sind. Die Zusammenarbeit

erfolgt zum Teil auch schriftlich, so können wir die einzelnen Pflegemaßnahmen gut nachvollziehen.

Heidi C.: Je weniger Außenkontakte oder Einbindung in die Familie der Patient hat, desto wichtiger wird die Zusammenarbeit zwischen den Berufsgruppen. Denn je besser die Kommunikation mit den Schnittstellen funktioniert, umso besser für den Klienten. Da ist es auch wichtig, dass die Bereiche abgesteckt sind, sodass jeder weiß, was er machen kann und darf.

Wo gibt es Schwierigkeiten in der Arbeit? Wie ist z. B. der Kontakt mit den Angehörigen?

Jaqueline G.: Mir geht es in der Arbeit sehr gut. Bei einer Familie macht der Sohn etwas Schwierigkeiten, aber wenn ich mit ihm spreche, versteht er die Umstände.



Alltag, Probleme und Erfahrungen des Pflegeberufs diskutierten die ASB-Mitarbeiterinnen beim Round-Table-Gespräch

Doris H.: Die Zusammenarbeit mit den Angehörigen ist besonders wichtig. Sie haben oft Probleme, wie sie mit der neuen Situation umgehen sollen. Hier versuchen wir, Verständnis zu schaffen.

Irina S.: Bei der Hausbetreuung steht der Mensch im Vordergrund. Wir nehmen in jeder Hinsicht Rücksicht, denn wir sind

oder weniger qualifiziertem Pflegepersonal. In meinem letzten Job habe ich Slowakinnen kennengelernt. Sie machten die 24-Stunden-Betreuung für zwei Euro die Stunde. Das sind ja unmenschliche Verhältnisse, für alle Beteiligten ist das ein Problem. Für uns dahingehend, was den Wert der Pflege und Betreuung betrifft.

Heidi C.: Wer täglich immer zur selben Person geht, baut eine engere Beziehung auf. Gleichzeitig ist es wichtig, eine professionelle Distanz zu bewahren.

Irina S.: Ich liebe die Geschichten der alten Leute und manche wachsen einem besonders ans Herz. Es gibt aber auch Dinge, die belasten. Die Bindung zur Bezugsperson kann sehr intensiv werden.

Jaqueline G.: Wenn ich bei einem Patienten einspringe, muss ich mir sein Vertrauen erarbeiten. Auch die Tatsache, dass Deutsch nicht meine Muttersprache ist, kann zu Missverständnissen führen. Viele reagieren darauf verständnisvoll, einige leider nicht.

Irmgard K.: Wir versuchen dann mit den Leuten in einen Dialog zu treten, um Vorurteile abzubauen. Die ausländischen Kolleginnen sind in der Pflege nicht mehr wegzudenken und leisten hervorragende Arbeit. Sie stellen eine wesentliche Säule in der Versorgung dar. ■

Team im Einsatz

Gast bei ihm zu Hause. Dieses einfühlsame Mitbegleiten ist in unserem Job weitaus mehr vorhanden.

Im Pflegebereich sind überwiegend Frauen tätig. Werden Sie mit den klassischen Rollenbildern à la „Pflege ist Frauensache“ konfrontiert?

Heidi C.: Es ist ein politisches Problem, dass häusliche Pflege als Leistung gesehen wird, die Frauen selbstverständlich nebenbei erbringen. Das wurde früher in den Familien ohne Bezahlung erledigt und hat einen geringen gesellschaftlichen Wert. Hier können wir etwas dazu beitragen, indem wir klarstellen, dass wir eine gute Ausbildung haben und Fachkräfte sind.

Es herrscht auch ein Mangel an qualifiziertem Personal. Wie empfinden Sie in diesem Zusammenhang die zahlreichen Diskussionen um Pflege und die 24-Stunden-Betreuung?

Heidi C.: Es gibt ein Angebot an mehr

Der Pflegeberuf ist ohne Zweifel anstrengend, körperlich und psychisch. Wie bewältigen Sie diese Herausforderungen?

Irmgard K.: Belastend ist, dass man sich täglich mit den Themen Krankheit und Tod auseinandersetzen muss. Da hilft es sehr, in ein gutes Team eingebunden zu sein, um eventuelle Schicksalsschläge gemeinsam verarbeiten zu können.

Berufsbilder

Heimhilfe unterstützt betreuungsbedürftige Menschen bei der Haushaltsführung und den Aktivitäten des täglichen Lebens im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe (Besorgungen, Unterstützung bei der Zubereitung und Einnahme von Mahlzeiten u.v.m.).

Pflegehilfe umfasst die Durchführung von pflegerischen Maßnahmen (u.a. Körperpflege und Ernährung) und die Mitarbeit bei therapeutischen Verrichtungen nach ärztlicher Anordnung (u.a. Verabreichung von Arzneimitteln, Insulininjektionen).

Gehobener Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege ist die Pflege und Betreuung von Menschen bei körperlichen und psychischen Erkrankungen. Beinhaltet eigen-, mitverantwortliche und interdisziplinäre Tätigkeiten, wie Diagnostik, Organisation, Durchführung und Qualitätssicherung der Maßnahmen im Pflege- und Betreuungsprozess.

Täglich neue Herausforderungen



Hana B. (links) schöpft Kraft und Erfüllung aus ihrer Arbeit

Hinter den verlässlichen Samariter-MitarbeiterInnen stecken oft bewegende Erlebnisse und Erfahrungen. Ihre ganz persönliche Geschichte erzählt uns Hana B., für die der Samariterbund zur beruflichen Heimat und die KollegInnen zur Familie wurden.

Hana B. stammt aus Tschechien und arbeitet seit 1990 in Österreich. 1997 nahm sie ihr Medizinstudium in Prag wieder auf, 1998 wurde ihre Tochter geboren. 2004 verlegte sie aus familiären Gründen ihren Wohnsitz nach Wien, unterbrach ihr Studium und arbeitete zunächst als OP-Schwester in Mistelbach, danach in der Dialyseabteilung des Wilhelminenspitals. Kurz darauf erkrankte ihr Mann und sie verlor den Arbeitsplatz. Als er 2005 unerwartet verstarb, wurde auch Hana B. krank und musste die Dienstwohnung ihres damaligen Arbeitgebers räumen. Zu diesem Zeitpunkt drohte ihr die Situation über den Kopf zu wachsen, aber sie gab nicht auf. Als sie die Chance erhielt, für die mobile Patientenbetreuung des Samariterbunds

tätig zu sein, griff sie sofort zu. Ein Schritt, der ihr Leben positiv veränderte.

„Sehr glücklich“

Seit Juni 2005 ist Hana B. nun beim Samariterbund und nach eigener Aussage „sehr glücklich“, mit ihren verständnisvollen Vorgesetzten Menschen gefunden zu haben, denen sie ihre Lage ausführlich erklären konnte. „Endlich hatte ich jemanden, der mir die Hand reichte und mir eine Lösung anbot, wie ich neben der Arbeit mein Studium beenden konnte“, erzählt sie. Einfach war es dennoch nicht, denn sie musste jeden Sonntag nach dem Abenddienst 300 Kilometer nach Prag fahren, von Montag bis Freitag ihr Praktikum absolvieren und parallel dazu inner-

halb eines Jahres die nötigen staatlichen Prüfungen bestehen. Kind und Haushalt wurden von ihrer Mutter versorgt.

„Die Arbeit macht mir Freude“

Als 2006, kurz vor dem Abschluss ihres Studiums, Hana B.s Bruder starb, standen ihr die KollegInnen beim Samariterbund beiseite. Auch die Arbeit mit den PatientInnen gab ihr Kraft: „Hie und da ein gutes Wort, Verständnis und ein Lächeln meiner Patienten hielten mich aufrecht. Diese Arbeit erfüllt mich und macht mir Freude, ich sehe sie als Berufung.“

Derzeit wartet Hana B. auf ihren Turnusplatz. Den SamariterInnen möchte sie aber auch danach treu bleiben, denn: „Sie werden ihrem Namen wirklich gerecht.“ ■



Der Samariterbund bietet aufregende Erlebnis-seminare für Kinder zur Ersten Hilfe

ASBO

Schulstart mit den SamariterInnen

Spielend lernen: Ein Schulprojekt vermittelt die Grundregeln der Ersten Hilfe.

Grundregeln der Ersten Hilfe und das richtige Verhalten in Notsituationen können Kinder nicht früh genug erlernen. Mit dieser Grundidee rief der Samariterbund vor vier Jahren ein Projekt ins Leben, das im wahrsten Sinn des Wortes „Schule gemacht hat“.

Sich richtig verhalten in Notsituationen

VolksschülerInnen der ersten bis dritten Klasse erwartet ein Erlebnis-seminar. Sie erfahren Basisregeln in Erster Hilfe und die Notrufnummern, lernen Besuchshunde hautnah kennen und entdecken das Innere eines Rettungswagens. Spielerisch erlernen die Volksschüler richtiges Verhalten in Notsituationen.

„Ziel des Schulprojekts ist es, 6- bis 10-Jährigen die Angst zu nehmen und sie altersgerecht für Notfälle fit zu machen“, so Projektinitiator Peter Erdle. Entscheidend ist die kontinuierliche Begleitung über die gesamte Volksschulzeit. Sukzessive steigen die Kinder tiefer in das Thema ein. Seit dem Start dabei sind die Schulen Bernhardstalgasse (10. Bezirk) und Hanreitergasse (21. Bezirk). Jetzt – im vierten

Jahr – wird evaluiert, was sich die SchülerInnen gemerkt haben und aus dem Projekt für sich mitnehmen.

Eine ehrenamtliche Tätigkeit mit minimalem Unkostenbeitrag

Die SamariterInnen des Bezirks stellen ihre Arbeit ehrenamtlich, also kostenlos zur Verfügung. Als Unkostenbeitrag werden pro Schuljahr und Kind 2 Euro eingehoben. Eine gute Investition, um möglicherweise einmal ein Menschenleben retten zu können. „Denn auch wenn die Kinder noch klein sind und vielleicht nicht selbst helfen können, sind sie dennoch dank der Schulung in der Lage, rasch Hilfe zu holen“, weiß Peter Erdle vom Samariterbund. ■

Semesterstart

Wie anmelden?

Informationen für Interessierte und Anmeldung von Schulen unter
Tel.: (01) 89 145-210



Die EM 2008 erfordert jetzt schon genaue Planung

ASBÖ

Der Samariterbund am Ball

Schon jetzt laufen die Vorbereitungen zur Fußball-EM 2008 auf Hochtouren – ein Besuch im Samariter-Projektbüro zeigt, wie die Planung voranschreitet.

Laptops, Einsatzpläne, beschriebene Flipcharts. Die Planungen im Samariter-Projektbüro zur Fußball-Europameisterschaft 2008 sind voll im Gange. Landesrettungskommandant Alexander Prischl klärt mit seinem dreiköpfigen Team nächste Schritte. Er ist im Rahmen der Fußball-EM für die Koordination der Samariter-Einsätze verantwortlich.

Seit November 2006 werden Vorbereitungen für die Fußball-EM getroffen. „Mögliche Einsatzorte und die dafür notwendigen Ressourcen wurden festgelegt“, erklärt Alexander Prischl. „Jetzt planen wir die Material- und Personalanforderungen: Was decken wir ab, was brauchen wir von den Landesverbänden und den Partnerorganisationen aus dem Ausland?“

Umfangreicher Einsatz

Die EM 2008 ist für den Samariterbund und die anderen Organisationen einer der

umfangreichsten Einsätze und das größte Sportereignis Österreichs. Die SamariterInnen planen lange vor dem Ereignis strategisch vor, um im Ernstfall auf alles vorbereitet zu sein. Dabei hilft die langjährige Erfahrung aus der Betreuung von Großveranstaltungen, wie Donauinselfest, Wien-Marathon oder Fußballspielen im Hanappi-Stadion. Auch von den Samariter-KollegInnen aus Deutschland werden Tipps eingeholt – diese hatten 2006 bei der Fußball-WM alle Hände voll zu tun.

Ziel ist es, sehr flexibel sein zu können. Die große Unbekannte sind derzeit noch nicht angemeldete Events. Fertige Einsatzpläne liegen abrufbereit in den Schubladen. „Natürlich bleiben unbekannte Faktoren. Wir wissen nicht, welches Team wann spielen wird, und das Gefahrenpotenzial der Fans lässt sich schwer abschätzen. Wir stellen uns bei der Planung auf ein Maximum ein“, schildert Prischl die Herausforderungen.

Sanitätsteam Wien

Bei der EM 2008 werden acht Organisationen für das Rettungswesen in Wien verantwortlich sein:

- Samariterbund
- Rotes Kreuz
- Johanniter-Unfall-Hilfe
- Malteser Hospitaldienst
- Rettung der Stadt Wien
- Krankenanstaltenverbund
- Bundesheer
- Büro für Sofortmaßnahmen im Wiener Rathaus

Übung für den Ernstfall

In den nächsten Monaten wird allerdings nicht nur geplant und diskutiert, sondern auch geübt – in erster Linie die Versorgung und Bergung von PatientInnen in speziellen Situationen. „Die Besonderheit der EM 2008 ist die Größe des Events. Doch die Muster sind dieselben. Eine Schnittwunde ist immer eine Schnittwunde, egal wo sie passiert“, so Prischl. ■

Mittendrin statt nur dabei



Sony-BMG

Während 14.000 Fans George Michael bei seinem Auftritt in der Wiener Stadthalle zujubelten, standen die SamariterInnen der Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus für jeden Notfall bereit

„Ist sie schon da?“ – „Wann dürfen wir rein?“ – „Können Sie mich backstage bringen?“ Die wartenden Fans bombardieren die SanitäterInnen mit Fragen. Tausende sind auf die Kaiserwiese geströmt, um Christina Stürmer on stage zu sehen. Zwei Ambulanzen, zwei Rettungswagen und 30 Notfall- und RettungssanitäterInnen der Samariter-Gruppe Leopoldstadt versorgen das Publikum. Wenige Tage später wieder Einsatz für die SamariterInnen – Metallica begeistern am Rotundenplatz rund 35.000 Rockfans.

Mittendrin, um zu helfen

Anderer Ort, ähnliches Szenario: Popstar George Michael begeistert die BesucherInnen in der ausverkauften Stadthalle und liefert ein Konzert der Superlative. Mitten-drin stehen die SamariterInnen der Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus mit sechs Trupps

einsatzbereit. Während 14.000 Fans begeistert mitsingen, betreuen die SanitäterInnen der Hauptambulanz zwei werdende Mütter und die noch ungeborenen George-Michael-Fans. An diesem Abend kommt es zu insgesamt 14 Einsätzen.

Gruppe Leopoldstadt

- 164 ehrenamtliche MitarbeiterInnen
- 386 Sanitätsdienste mit 2.683 Dienststunden
- 1.789 Hilfeleistungen, 123 Hospitalisierungen

Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus

- 177 ehrenamtliche, 3 hauptberufliche MitarbeiterInnen
- 225 Dienste mit 1.502 Dienststunden
- 912 Hilfeleistungen, 51 Hospitalisierungen

Der ASB Wien ist ganzjährig auf hunderten Events unterschiedlicher Größe vertreten. Die Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus betreut die Stadthalle, die Gruppe Leopoldstadt kümmert sich u. a. um Konzerte auf der Kaiserwiese im Prater.

Hysterie und Ohnmacht

Egal ob Christina Stürmer oder George Michael – die Beschwerden der BesucherInnen sind oft dieselben: Kreislaufschwäche, Ohnmachtsanfälle, Erschöpfung und Hysterie. Die meisten benötigen Ruhe, ein paar freundliche Worte und viel Flüssigkeit. Auch entnervte Eltern werden versorgt und beruhigt.

Ambulanzdienste beschränken sich nicht nur auf das Publikum. Auch die Prominenten werden ab und zu versorgt. SängerInnen müssen oft bei grippalen Infekten etwas für die Stimme tun. Da kommt es immer wieder vor, dass die SamariterInnen die Stars hautnah erleben. „Die Band US5 ist zum Beispiel in den Ambulanzbereich gekommen, als wir ein paar Mädchen versorgt haben. Die sind dann gleich wieder umgefallen“, erzählt Obmann Herbert Hofmann. ■

Hightech und modernes Design auf vier Rädern



Der neue NAW

Technische Daten

Hersteller: Volkswagen
 Eigengewicht: 1.990 kg
 Gesamtgewicht: 3.500 kg
 Antriebsart: Diesel
 Höchstgeschwindigkeit:
 156 km/h
 Leistung: 163 PS
 Hubraum: 2.461 ccm

Ein wahres
 Schmuckstück,
 das hilft, Leben
 zu retten: der
 neue NAW

Der neue Notarztwagen bedeutet einen Quantensprung in Ausstattung und Leistung – von der Vakuummatratze bis zur Schwebetrage.

Seit Juli ist er auf Wiens Straßen im Einsatz – der neue Notarztwagen des Samariterbundes, im Fachjargon kurz NAW genannt. Bereits am Design lässt sich erkennen, dass es sich hier um ein modernes und innovatives Einsatzfahrzeug handelt.

Viele wichtige Verbesserungen zum Vorgängermodell

Im Inneren ist der NAW geräumiger als seine Vorgänger. Die vollwertige Ausstattung erleichtert den SamariterInnen die Arbeit. Zum bisherigen Equipment, wie EKG, Defibrillator oder Beatmungsgerät, sind Neuerungen hinzugekommen. Ein klappbarer Tragesessel hilft, Patient-

Innen aus engen Räumlichkeiten zu transportieren. Ein Kinderrückhaltesystem gewährleistet den sicheren Transport von Kindern. Mit der Schaufeltrage lassen sich PatientInnen, die unter Umständen Schäden an der Wirbelsäule haben, schonend vom Boden heben. Die Schwebetrage im Inneren des Wagens filtert Straßenunebenheiten ab, ihre Räder sind außerdem frei drehend. Sie hält einer Belastung von gut 180 Kilo stand. Ist eine Schienung des ganzen Körpers notwendig – in erster Linie bei Becken- oder Wirbelsäulenverletzungen – steht den HelferInnen eine Vakuummatratze zur Verfügung. Bei Absaugen der Luft im Inneren wird das weiche Material hart wie

Modernste
 Innenaus-
 stattung
 findet sich im
 Inneren des
 Fahrzeugs



ASBÖ

Gips, die PatientInnen lassen sich stabil aus engen Räumlichkeiten heraustragen.

Ohne Spenden nicht möglich

Spezielle Geräte, sog. Perfusoren, stellen sicher, dass IntensivpatientInnen ohne Unterbrechung mit ihren Medikamenten versorgt werden, wenn sie über weite Strecken transportiert werden müssen. Um Medikamente geeignet zu lagern, gibt es einen Mini-Kühlschrank, Infusionen werden in einer gewärmten Lade angenehm temperiert. Für Einsätze stehen Notfallkoffer und Verbandskoffer bereit. Die Kosten für ein derart modernes Fahrzeug liegen bei 150.000 Euro. An dieser Stelle sei allen Unterstützern des Samariterbunds großer Dank ausgesprochen – ohne ihre Spenden wäre es nicht möglich gewesen, den neuen NAW zu finanzieren. ■



Glückliche Eltern und erleichterte Samariter: Der kleine Kevin und seine Mutter Aileen P. wurden nach der Geburt im Rettungswagen wohlauf ins Donauespital gebracht

Erfolgreiche Geburt im Rettungswagen

Manche können es nicht erwarten. Dem kleinen Kevin war der Weg ins Spital zu lange, er erblickte das Licht der Welt im Rettungswagen.

Der kleine Kevin hatte es eilig, auf die Welt zu kommen. Mitte Juni waren drei Samariter mit der schwangeren Aileen P. auf dem Weg ins Spital.

Eine rasche Geburt mitten auf der Kreuzung

Auf der Wagramer Straße, Kreuzung Schüttaustraße ging plötzlich alles

sehr rasch. Um 15.45 Uhr erblickte der kleine Kevin im Samariter-Auto das Licht der Welt. „Die Mutter war in der 40. Schwangerschaftswoche, alles verlief normal. Die Geburt ging deshalb so schnell, weil es schon das vierte Kind war“, so Samariter Manfred J. Die glücklichen Eltern wurden mit ihrem gesunden Sohn ins Donauespital gebracht. ■



Yousif und sein Vater dürfen nach erfolgreichem Asylantrag in Österreich bleiben

Start in ein neues Leben

Es ist eine Geschichte, die ganz Österreich bewegte. Yousif, der kleine Bub aus Bagdad, darf nach einer lebensrettenden Operation nun dauerhaft in Österreich bleiben.

Yousif litt seit seiner Geburt an einer gefährlichen Ausbuchtung des Rückenmarks, einer sogenannten Spaltwirbelbildung (Spina bifida). Durch das faustgroße Geschwür am Rücken war der Bub in seinem täglichen Leben stark eingeschränkt, konnte nur am Bauch liegen. Er ist außerdem von der Hüfte abwärts gelähmt.

Eine hürdenreiche Hilfsaktion

Es grenzte an ein Wunder, dass er mit der Geschwulst, die jederzeit platzen hätte können, fünf Jahre durchgehalten hatte. Die Ärzte gaben ihm geringe Überlebenschancen. Doch Yousif hatte sich tapfer durchs Leben gekämpft. In seiner Heimatstadt scheiterte die medizinische Hilfe am Krieg. In einer hürdenreichen Hilfsaktion holten eine Gruppe von WienerInnen und das österreichische Bundesheer den Jungen zur lebensrettenden, kostenlosen

Operation nach Wiener Neustadt. „Die Operation lief erfolgreich. Die Beule am Rücken wurde entfernt und die nachfolgende Therapie zeigt Erfolge“, berichtet Eli Fröhlich vom Hilfsteam. Die Übungen in einer Gruppe am Wiener Keil-Institut für bewegungsbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche haben den Fünfjährigen schon viel flexibler gemacht.

Für Yousif bedeutet das ein ganz neues Lebensgefühl. Er kann nun auf dem Rücken liegen, sitzen oder auch auf dem

Spielplatz rutschen. Ein besonderes Highlight war „sein“ eigener Rollstuhl, der immer wieder altersgemäß angepasst wird. „Als er ihn das erste Mal ausprobierte, fühlte er sich so frei, dass er das Gefühl hatte, zu fliegen“, so Fröhlich.

Bereit für ein neues Leben

Monate nach dem Eingriff geht es Yousif so gut wie nie zuvor. Seit März lebt er mit seinem Vater im Samariter-Flüchtlingsheim Winkeläckerweg. Zurück in seine zerbombte Heimat muss er nicht. Sein Vater stellte einen Asylantrag – mit Erfolg. Natürlich ist es für Yousif noch ein langer Weg, mit seiner neu gewonnenen „Freiheit“ und der damit verbundenen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit umgehen zu können. Aber ohne Zweifel wurde ihm mit der Operation und dem positiven Asylbescheid ein Start in ein neues Leben ermöglicht. ■

Spendenkonto

**Kontonummer
Winkeläckerweg**

Kontonummer:
00 665 159 109, BLZ: 12000
Verwendungszweck:
Spende Asylwerber

Alle in einem Boot: Teamtag des Nächtigerquartiers R2

Im Juni war es wieder so weit: Das Team des Nächtigerquartiers R2 nahm sich einen Tag Zeit, um gemeinsam die bisherige Arbeit zu analysieren.

Hauptgedanke beim Teamtag war, wohnungslosen Menschen entgegenzukommen – indem Balance und Feingefühl des Betreuungsteams gestärkt werden.

Alle in einem Kanu: der Teamtag als Outdoortraining

Dies in einem Kanu zu tun, hat Sinn. „Nur gemeinsam leisten wir gute Arbeit“, erklärt Dr. Edmund Rinnerbauer, Leiter von R2. „Wir sitzen also alle in einem Boot.“ Deshalb fand der Teamtag in Form eines Outdoortrainings in Klosterneuburg statt. In einem Kanu sind Teamwork und Balance unmittelbar überprüfbar.

Die Probleme bewältigen

Der Samariterbund Wien betreut seit Juli 2005 akut obdachlose Männer in den beiden Nächtigerquartieren Otto und R2. Neben dem jährlichen Teamtag gibt es für die MitarbeiterInnen der Einrichtungen regelmäßige Teambesprechungen und Supervisionszeiten. Dies hilft, Aufgaben besser zu verteilen, Missverständnisse auszuräumen oder Probleme zu erkennen und zu bewältigen. Bei traumatischen Erlebnissen gibt es die Möglichkeit der Einzelsupervision. Denn die Tätigkeit als SozialarbeiterIn geht oftmals an die Substanz. „Uns ist es ein Anliegen, die MitarbeiterInnen zufriedenzustellen, Burnouts zu vermeiden und Stabilität in die Teams zu bringen. Das wirkt sich wiederum positiv auf die Qualität der Arbeit aus“, erklärt der Bereichskoordinator Bernhard Litschauer-Hofer. ■



Balance und Teamwork – das Outdoortraining förderte den Zusammenhalt

ASBÖ

Wiener zum dritten Mal Weltmeister

Wettbewerb. Ein gemeinsames Rettungsteam des Samariterbundes, des Wiener Roten Kreuzes, der Berufsrettung und der Johanniter-Unfall-Hilfe holte bei der Internationalen Rettungsolympiade in Rejvíc (Tschechien) die Goldmedaille. Das Team bestand aus Manfred Führer (Samariterbund), Carsten Harz (Johanniter-Unfall-Hilfe), Branislav Hornak (Wiener Rotes Kreuz) und Bernhard Saxinger (Wiener Berufsrettung). Die Teilnehmer mussten bei zehn Bewerbsstationen ihre Fähigkeiten



ASBÖ

Stadträtin Sonja Wehsely (2. v.l.) gratuliert dem Rettungsteam

als Sanitäter unter Beweis stellen und verschiedene Einsätze bewältigen, unter ihnen den simulierten Zusammenstoß eines Busses mit einer Bahn. Insgesamt gingen 29 Teams aus 16 Nationen an den Start. Die Wiener Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely bedankte sich bei den Organisationen für ihren Einsatz und gratulierte zum Titel. ■

Wasser hat viele Gesichter



ASBO

Nicht nur im Sommer genießen viele die Erholung oder den Sport im Wasser. Damit das kühle Nass nicht zur Gefahr wird, empfiehlt es sich, einen professionellen Schwimmkurs zu besuchen, um das Schwimmen zu erlernen oder zu perfektionieren.

Die Wasserrettung des Samariterbundes Wien bietet dazu ein breites Spektrum an Schwimmkursen für alle Altersstufen an. Ab September startet die nächste Runde. Didaktisch sind die Kurse auf Verstehen und Spaß aufgebaut. Die Anmeldung ist am ersten Kurstag eine halbe Stunde vor Beginn oder im Internet möglich. Die Kursübersicht finden Interessierte unter <http://www.samariterwien.at/lvwien/kurse/kursprogramm>.

Das Kursziel der Anfängerschwimmkurse für Kinder ist, ihnen Sicherheit

im Wasser zu vermitteln. Sie sollen keine Scheu davor haben, sich trauen ins Wasser zu springen und einige Meter schwimmen können. Im Sportschwimmkurs werden die vier Lagen mit Starts und Wenden gelehrt.

Rettungs- und Tauchkurse

Der Rettungsschwimmkurs beinhaltet die Stufen „Helferschein“ und „Retterschein“. Der Frei- & ABC-Tauchkurs vermittelt den Umgang mit Flossen, Maske und Schnorchel und ist der Einstiegskurs zum Gerätetauchen. ■

Kursarten

Anfängerschwimmkurs für Kinder
Fortgeschrittenenschwimmkurs für Kinder
Anfängerschwimmkurs für Erwachsene
Sportschwimmkurs
Fortgeschrittenenschwimmkurs für Erwachsene
Rettungsschwimmkurs
Frei- & ABC-Tauchkurs

Kursorte

Amalienbad, Jörgerbad, Brigittenauer Bad, Floridsdorfer Bad, Simmeringer Bad, Theresienbad, Hietzinger Bad, Ottakringer Bad, Döblinger Bad, Bad Großfeldsiedlung, Donaustädter Bad

Weitere Infos

E-Mail: wasserrettung@samariterwien.at
Tel.: 01/89 145-210
www.samariterwien.at



Von links oben im Uhrzeigersinn: Die SeniorInnen-tage der Volkshochschulen im Oktober und die große Herbst Senioren Messe im November sind die Highlights für ältere Menschen, Christina Stürmer spielt in der Stadthalle auf, den „Tag des Sports“ und den „Business Run“ gibt es für Sportliche und beim „Fest der Pferde“ wird Reitsportbegeisterten einiges geboten



Was ist los in Wien?

September

- 6. September** Business Run 2007, Tribüne Krieau
- 15. September** Wiesenfest am Geiselberg (bei Schlechtwetter am 22.9.2007)
- 21.–22. September** „Rund um die Burg“, beim Burgtheater
- 27. September** Christina Stürmer und Band, Wiener Stadthalle
- 29. September** Tag des Sports, Heldenplatz

Oktober

- 1. Oktober** SeniorInnen-tage, VHS im 9., 10., 15. und 22. Bezirk
- 6. Oktober** Straßenfest in Simmering
- 7.–14. Oktober** BA-CA Tennis-trophy, Wiener Stadthalle
- 12./13. Oktober** Teddybär-Krankenhaus, 19., Volksschule Windhabergasse 2d
- 25., 26. Oktober** Nationalfeiertag, Rathausplatz & Heldenplatz

November

- 8.–12. November** Fest der Pferde, Wiener Stadthalle
- 15.–18. November** Herbst Senioren Messe im Messezentrum Wien Neu
- 22.–25. November** Vienna Boat Show, Reed Messe Wien GmbH
- 30. November** Vienna Sport Festival, Wiener Stadthalle



Vitalmenüs

Auswählen. Bestellen. Genießen.

Kostenlose Zustellung

Vier verschiedene Menüvarianten

Einfache Aufbewahrung im Kühlschrank

Jetzt testen!
4 Wochen bestellen
und nur
3 Wochen zahlen
(gilt nur für NeukundInnen bis 31.10.2007)

Tel.: +43 (01) 89 145 - 173

www.vitalmenues.net

SAMARITERBUND



Ihr Kontakt zum Samariterbund Wien



Vitalmenüs

(01) 89145-173



Heimnotruf

(01) 89145-161



Krankentransport

(01) 89 144



**Gesundheits- und
Soziale Dienste**

(01) 89145-282



Allgemeine Auskunft
89145-210

**Arbeiter-Samariter-Bund
Österreichs**

Landesverband Wien

Pillergasse 24, 1150 Wien